

# Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. — Bezugspreis freibleibend für den Monat 0,90 RM.

Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.

Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.



Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreizehngespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.

Schriftleiter: Hans Särden, Baruth (Markt).  
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särden, Baruth (Markt), Fernsprecher Nr. 217. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.  
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geliehene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 70

Dienstag, den 13. Juni

1933

## Die Konferenz in London eröffnet.



Neurath.



Schaacht.



Sugenberg.



Schwerin von Krosigk.



Krogmann.



Keppler.

Die Weltkonferenzen der Nachkriegszeit sind um eine neue bereichert. In London hat mit dem üblichen großen Beisein der Weltwirtschaftskonferenz begonnen, die sich zur Aufgabe gemacht hat, das wirtschaftliche Durcheinander in der Welt, unter dem wie wir alle Staaten leiden, in Ordnung zu bringen. Die Aufgabe der Konferenz, die im Geologischen Museum in South Kensington tagt, ist groß, die Aufgaben auf Erfolg gerichtet.

Eine Konferenz wie die Londoner stellt sich uns zunächst in Zahlen vor. Präsident ist der britische Ministerpräsident MacDonald, Generalsekretär der Konferenz der Franzosen Lenoir, der auch die Vorarbeiten geleitet hat. 66 Staaten nehmen an der Konferenz teil. Nur die kleine mittelamerikanische Republik Panama hat die Einladung nicht angenommen. Die Eröffnungssitzung sieht 168 Vertreter der einzelnen Länder, 144 Sachverständige und Sekretäre, 152 Mitglieder des diplomatischen Korps und 242 Journalisten beieinander. Die Delegierten sitzen in alphabetischer Ordnung nach den französischen Namen der Länder.

### Die deutsche Abordnung.

Die deutsche Delegation, die im Dorchester-Hotel in London wohnt, wird geleitet von dem Reichsaußenminister v. Neurath, dem Reichswirtschaftsminister und Ernährungsminister Dr. Sugenberg, dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schaacht, dem hamburger Senatspräsidenten Krogmann, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, und dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Keppler, der auf dem Reichswahlvorschlag der NSDAP gewählt wurde. Er ist Mitglied der Handelskammer Heidelberg und seit 1912 als Leiter industrieller Unternehmungen tätig. Der Delegation gehört außerdem noch eine Reihe von Sachverständigen-Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums, Staatssekretäre und Ministerialdirektoren der zuständigen Reichsministerien an.

### 24 Lautsprecher verbreiten die Reden.

Eine solche große Versammlung verlangt natürlich auch Bereitstellung aller möglichen technischen Hilfsmittel. So sind zwischen dem Konferenzgebäude und den Hotels, in denen die verschiedenen Abordnungen wohnen, besondere Fernspreikleitungen gelegt worden. Neben der Haupthalle sind zwei große und sieben kleine Zuschauerräume eingerichtet worden. Die namhaften Ländervertreter werden auf Schritt und Tritt von Mitgliedern der politischen Polizei in London beschützt.

König Georg V. eröffnet die Konferenz mit einer Ansprache. Vor ihm steht ein vergoldetes Mikrophon, durch das nach allen britischen Staaten, nach Amerika und fast allen anderen Ländern, darunter auch Deutschland, die königliche Rede übertragen wird.

Danach begrüßt Präsident MacDonald die Versammelten und trägt ihnen die Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz vor. 24 Lautsprecher verbreiten die Reden im Konferenzsaal. Eine Konferenzzeitung bringt täglich Berichte über den Verlauf der Verhandlungen.

Eine Weltwirtschaftskonferenz ohne das nun einmal nicht wegzudenkende gesellschaftliche Drum und Dran wäre keine Weltkonferenz, daher ist außer dem Beratungsprogramm auch

### das gesellschaftliche Programm.

vorher festgelegt worden. Unter dem Vorhitz von MacDonald versammeln sich am Eröffnungstage abends die Delegierten bei einem Abendessen, während gleichzeitig unter dem Vorhitz von Frau MacDonald sich die Damen in einem anderen Hotel treffen. Dann folgen die üblichen kleineren Empfänge, darunter auch ein Empfang der Presse, und am 17. Juni gibt der König ein Nachmittagsfest im Schloß Windsor. Am

27. und 29. Juni finden Galadinnerfestungen in der Londoner Oper statt, bei denen die Königin und die Mitglieder des königlichen Hauses zugegen sein werden. Selbstverständlich lassen sie sich die einzelnen Vorles nicht nehmen, die Gäste in ihrem Hause zu beglücken. Insgesamt sind über 200000 Gäste empfangen und Festlichkeiten vorgesehen, die man bis zum 8. Juli erledigt zu haben hofft.

Die Konferenz, zu der der Beschluß bereits im Juli 1932 in Lausanne gefaßt wurde, hat natürlich auch

### das Beratungsprogramm

vorbereitet in der Hoffnung, daß es nicht, wie es ja meist geschieht, umgeworfen werden muß. Also hören wir, was man sich vorgenommen hat. Die Hauptfragen für die Konferenz sind folgende:

1. Finanzfragen: Währungs- und Kreditpolitik, Devisenschwierigkeiten, Preisstand, Kapitalumlauf.
2. wirtschaftliche Fragen: Verbesserung der Produktionsbedingungen und des Warenaustausches, besonders auf dem Gebiete der Zollpolitik, der Einfuhr- und Ausfuhrverbote und -beschränkungen, der Kontingente und anderer Handelsbeschränkungen, der Vereinbarungen zwischen den Erzeugern.

Man hat sich nicht auf feststehende Lösungen festgelegt, sondern lediglich eine Reihe Lösungsmöglichkeiten ins Auge gefaßt, wobei zu begrüßen ist, daß die Sachverständigen auf die enge gegenseitige Abhängigkeit der verschiedenen Verhandlungsgegenstände hingewiesen haben.

Bei den Wirtschaftsfragen dürfte die deutsche Abordnung den Standpunkt vertreten, daß zunächst die Nationalwirtschaften in Ordnung zu bringen sind,

worauf die Wiederangabe des Warenverkehrs folgen kann. Abmachungen zwischen benachbarten und besonders aufeinander angewiesenen Ländern werden von Deutschland begünstigt werden, nachdem sich das System der Meistbegünstigung erfahrungsgemäß für Deutschland und wohl auch für manche anderen Länder als unbrauchbar erwiesen hat.

Aus den Erklärungen von englischer Seite und Auslassungen der amerikanischen Delegation und des Staatssekretärs Hull zeigt sich bereits der Gegenstand, der die Konferenz zunächst beherrschen wird. Vermutlich wird der erste Streit darüber sich erheben, ob man sich zuerst der Frage der Stabilisierung der Währungen zuwenden soll oder den wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Die Engländer scheinen im Augenblick mehr dahin zu neigen, daß die Währungsfrage zuerst behandelt werden müsse, während die Amerikaner den größeren Wert auf die Beseitigung der hochschuldhöheren Maßnahmen der europäischen Staaten legen.

Hinter den ganzen Debatte der Konferenz stehen in Wirklichkeit drei sehr ernste soziale Probleme,

einmal die Frage der politischen Verständigung in Europa, die nach der letzten Haltung Frankreichs in den diplomatischen Besprechungen in Paris nicht gelöst ist, dann das Problem der Schuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten, die nicht auf die Zahlung der Schuldquote vom 15. Juni verzichtet. In England bietet man vorläufig eine kleine Abschlagszahlung. Ebenso wichtig ist das deutsche Transferproblem. Die Amerikaner lehnen Verhandlungen über die Schuldenfrage im Rahmen der Konferenz ab. Andere Staaten werden vielleicht sich gegen die Behandlung des Transferproblems im Rahmen der Konferenz sträuben. Sie werden aber nicht mehr verhindern können, daß gleichzeitig mit der Konferenz, sehr umfangreiche Besprechungen über

### das deutsche Transferproblem

stattfinden, wobei übrigens von Frankreich der Versuch gemacht wird, eine gemeinsame Front gegen Deutschland zu bilden.

### Unangenehme Überraschungen.

Die ersten Schwierigkeiten für die Konferenz sind bereits dadurch eingetreten, daß in den amerikanischen-englischen Schuldenverhandlungen noch keine Klärung erreicht ist. Der englische Schatzkanzler wird erst am Dienstag im Unterhaus eine Erklärung über die Kriegsschuldenverhandlungen abgeben. England hat eine Teilzahlung in Silber angeboten. Die Note, in der die Regierung der Vereinigten Staaten vorläufig ihre Schuldner an die Pflicht zu vollen Zahlungen vor am 15. Juni fälligen Rate-ermahnt hat, traf gerade am Sonnabend im englischen Außenministerium ein. In den Kreisen der Weltwirtschaftskonferenz ist man weiter darüber beunruhigt, daß, wie in Washington amtlich bekanntgegeben worden ist, sämtliche Handelsvereinbarungen, welche die amerikanische Abordnung in London mit anderen Nationen abschließt, der Zustimmung des Kongresses bedürfen. Es wird in Washingtoner Kreisen offen erklärt, daß dieser Beschluß eine unangenehme Überraschung für die amerikanische Abordnung in London sei, die bisher geglaubt hat, daß sie ohne Zustimmung des Kongresses Abmachungen über solche usw. vollziehen könne.

Man hat zunächst die

Dauer der Konferenz auf 6 Wochen berechnet, ohne aber zu wissen, ob diese Konferenz, die nicht von Sachverständigen, sondern von den Regierungen veranstaltet wird, nun mit einer allgemeinen Empfehlung oder mit festen Beschlüssen beendet werden soll.

### Der ständische Aufbau.

Das Führertum im Betrieb. — Schuß und Recht des Arbeitnehmers.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley, veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ eine Artikelserie „Grundsätzliche Gedanken über den ständischen Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront“. — Interessant und zielweisend sind seine Ausführungen, die er zu dem Thema „Verständliche Aufbau“ macht. Als Ziel dieses Aufbaues legt Dr. Ley das Wohlergehen der Wirtschaft und die gesunde Eingliederung der schaffenden Menschen in die Wirtschaft.

Als Voraussetzung für den Aufbau stellt Dr. Ley die Forderung auf,

dem Unternehmer die volle Führung wieder in die Hand zu geben, damit aber auch die volle Verantwortung. Der Betriebsrat hat nur beratende Stimmen, entscheiden allein kann nur der Unternehmer. — Um den Schuß und das Recht des Arbeitnehmers zu wahren, stellt Dr. Ley in seinem Aufbau

### unabhängige Standesgerichte

vor, denen Arbeiter, Angestellte und Unternehmer als Laienrichter angehören. Diese Gerichte können Gefängnis und Justizstrafe, ja sogar völlige Enteignung als Strafe verhängen. Dadurch soll der arbeitende Mensch einen Schuß erhalten, den ihm alle Lohn- und Tarifverträge niemals bieten können. Dr. Ley nimmt noch hinzu, daß an die Mitgliedschaft der Arbeitsfront das Staatsbürgerrecht gebunden ist und daß alle Partner des ständischen Aufbaues Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein müssen. Verletzt ist ein Mitglied des Volksrates, so kann ihm gegebenenfalls das Staatsbürgerrecht entzogen werden, und er würde damit aus der Gemeinschaft des Volkes und des Staates ausgeschlossen werden.

Den Aufbau skizziert Dr. Ley folgendermaßen:

Die Unternehmungen werden nach Fachgruppen zusammengefaßt, und diese wieder regional. In der Fachgruppe werden alle Angelegenheiten des gesamten Faches berührt, die Lohn-



regelung und Sozialversicherungen. In die Fachgruppe werden Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gewöhnt, und zwar nur Facharbeiter. Der Führer wird ernannt. Nach oben bis zum Reich werden entsprechende Einrichtungen geschaffen, in denen immer Arbeiter, Angestellte und Unternehmer vertreten. Lohn und Tarif werden in der Reichsfachgruppe festgelegt, d. h. nur ein Reichsarbeitsvertrag, der feststellt, daß jeder Deutsche ein bestimmtes Mindesteinkommen haben muß. Wer unter diesem Mindestlohn Menschen beschäftigt, wird bestraft. Der Reichsarbeitsvertrag setzt weiter u. a. den Urlaub fest. — Die Reichsfachgruppe behandelt im Rahmen dieses Tarifes weitere Einzelheiten. Die Kreisfachgruppe setzt weiter einzelne und setzt generell die endgültigen Tarife in allen Einzelheiten fest. Werktarife lehnt der ständige Aufbau grundsätzlich ab.

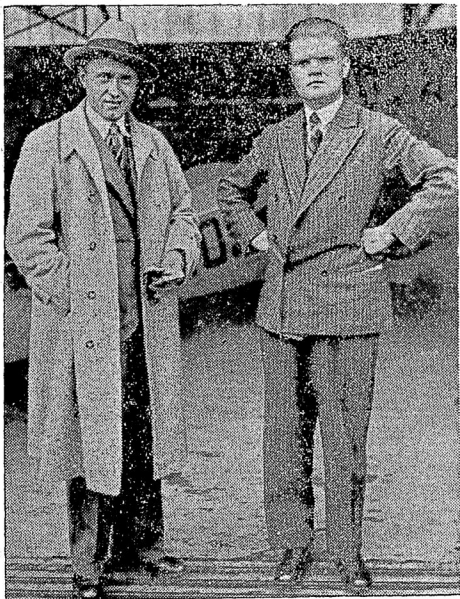
## Naumburger Führertreffen der Stahlhelm-Studenten.

Auf der Naumburger Tagung des Stahlhelm-Studentenringes Langemarck sprach der ehemalige Freikorpsführer Friedrich Wilhelm Heinz über das Thema: „Die Verwirklichung des Kriegserlebnisses durch die junge Generation“. Er wies nach, daß das Dreikönigstum, neu geboren, aus dem Erlebnis der Kämpfer des Jahres 1918, der tragende Grundpfeiler der Nationalsozialisten gewesen sei. Aus ihm schöpft der Nationalismus und der deutsche Sozialismus ihre besten Kräfte. Dann folgte die Rede des Bundeshauptmanns

Major von Stephani

über die politische Lage. Er führte u. a. aus: Symbolisch drückt sich der Wandel der Zeit darin aus, daß heute ein Vertreter des Reichsheeres vor den Studenten sprechen dürfte. Der Stahlhelm habe diesen neuen Staat mit geschaffen und gehöre zu ihm neben den braunen und schwarzen Kolonnen der SA und SS. Die Stahlhelmer seien 14 Jahre lang für dieses Dritte Reich marschiert und hätten den Geist des Soldatentums im deutschen Volke wahrgenommen. Man könne heute nicht mehr von einer Wehrpflicht sprechen, nach der zu streben sei, sondern von einem Wehrrecht.

Der deutsche Kunstflugmeister.



Ziefeler (links) und sein Gegner Uhlgetis nach ihrem Kampf um die Meisterschaft auf dem Berliner Flughafengelände.

Es sei eine Ehre, eine Waffe zu tragen, und diese Ehre dürfe nur Menschen deutschen Blutes zuteil werden, die sich der Nation verbunden fühlen.

Es sei jetzt endgültig innerhalb der Reichsregierung eine Einigkeit geschaffen, die die Lösung aller Aufgaben, um die der Stahlhelm 14 Jahre lang kämpfte, ermöglichen wird. Man habe in der letzten Zeit oft empfunden, daß wir ehelos behandelt wurden. Man muß endlich begreifen, daß diejenigen, die 14 Jahre lang im Stahlhelm ihren Mann standen, gleichberechtigt werden wollen, es sei selbstverständlich, daß der Bundesführer mit allen Mitteln befreit sei, eine Gleichberechtigung des Stahlhelms überall durchzusetzen. Deutschland brauche den Stahlhelm. Adolf Hitler habe das auf dem Tempelhofer Feld ausgesprochen, ebenso der preussische Ministerpräsident Göring und der Stadtführer der SA, Hauptmann Röhmer. Es sei das Große an dieser Zeit, daß solchartig eingestellte Menschen die Führer des deutschen Volkes seien. Generalfeldmarschall von Hindenburg und neben ihm der Gefreite des Weltkrieges Adolf Hitler, die sich in Potsdam die Hände reichten, als Träger des neuen Reiches würden zusammenhalten.

## Sperrung der Buttereinfuhr aus Lettland.

Zur Abwehr von Boykottmaßnahmen.

Amfisch wird mitgeteilt: Nach Meldungen aus Riga haben das Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokratischen Partei sowie ein Komitee jüdischer Organisationen den formellen Boykott gefordert, den allgemeinen Boykott über deutsche Erzeugnisse zu verhängen. Die Beschlüsse dieser beiden Komitees sind in der entsprechenden lettischen Presse veröffentlicht worden; die lettische Regierung hat diese öffentliche Aufforderung zum Boykott entgegen einer früher von ihr gegebenen Zusage zugelassen.

Da die Reichsregierung nicht gewillt ist, derartige Boykottaufrufe hinzunehmen, ist angeordnet worden, daß mit Wirkung vom Montag, dem 12. Juni, an zunächst die Buttereinfuhr aus Lettland gesperrt wird. Es wird von der weiteren Entwicklung der Dinge abhängen, ob und welche ergänzenden Maßnahmen gegenüber dem lettischen Handel nach Deutschland angeordnet erscheinen, um den in Lettland hervorgerufenen Boykottbestrebungen wirksam entgegenzutreten.

## Große Arbeitsaufträge der Reichsbahn

Vorkauf für 50 Millionen RM. — Ein umfangreiches Beschaffungsprogramm in Vorbereitung.

Wie von zünftigiger Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsbahn im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung Verhandlungen über die Finanzierung eines Programms eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen sind. Um sofort schon Bestellungen zu ermöglichen, sind 50 Millionen RM bereitgestellt worden, die später auf das Programm angerechnet werden.

Die Verteilung der vorläufigen 50 Millionen RM wird folgendermaßen sein: 6,2 Mill. RM für Großlokomotivbau, 3,8 Mill. RM für Kleinlokomotivbau, 15,0 Mill. RM für Wagenbau aller Art, 10,0 Mill. RM für Erbstahlteile, 1,0 Mill. RM für Werkzeuge, 9,0 Mill. RM für eiserne Oberbauartikel, 5,0 Mill. RM für Brücken und Stahlbauten.

## Die Säuberungsmaßnahmen bei der Post.

Bereits am 24. Mai sind vom Reichspostministerium die Bestimmungen und Richtlinien zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums im Bereich der Deutschen Reichspost erlassen worden. Die Deutsche Reichspost ist, wie es in einer Mitteilung von zünftigiger Seite heißt, vor einer schwierigen Aufgabe gestellt. Ein Personal von etwa 350 000 Köpfen soll in längstens vier Monaten auf seine Abstammung und nationale Zuverlässigkeit geprüft werden. Die Deutsche Reichspost zählt nur etwa 12 000 höhere und gehobene Beamte in ihren Reihen, die jüdischer Abstammung sind. Dazu kommen vielleicht noch 30 sonstige jüdische Beamte und Beamtinnen. Auch war ihre Beamtenschaft von jeder bei den Anfängern des Novembervertrages als „reaktionär“ verschrien. Dies ist der beste Beweis, daß sie national war.

## Tag der Hitler-Jugend in Berlin.

Vom Rathaus der Stadt Berlin weht seit Sonntag früh die Hitler-Jugend-Flagge. In zähem, zermürbendem Kampfe, der manches Opfer an Gut und Blut kostete, ist die nationalsozialistische Jugend aufwärtsgetrieben, getragen vom Geist der Kameradschaft. Im Grunewald-Stadion feierte sie ihr erstes großes Berliner Treffen seit jenem Tag, da Reichspräsident u. Hindenburg den Männern der nationalen Erhebung die Macht gab. Ungläubliche Tausende haben sich zu diesem Fest eingefunden, das unter dem Protektorat von Reichsminister Dr. Goebbels stand.

Unter den erschienenen Ehrengästen in der Haupttribüne befanden sich General Kundt, der Vertreter des Reichsmehrministers, v. Blomberg, der Präsident des Kuratoriums für Reichsjugendberufshilfe, Vertreter des Reichssportkommissars, des Polizeipräsidenten und viele höhere Offiziere der alten Armee und der Schutzpolizei.

Während der Bund deutscher Mädel in Gesangstreffen durch das ganze Stadion desillerte unter Tausenden von blumengeschmückten Wimpeln, marschieren die Jungens im Ehrenhof unablässig an dem Reichsführer Salbur u. Schirach vorbei, neben dem der Berliner Jugendführer, Erich Jahn, stand. Unablässig das Wandern der Wimpel, das Ballen der Feldzeichen, das Dröhnen des Marschschritts der Formationen und Abteilungen, dumpf wirbelten die Landstreitstrommel hervor, wie sie in der Hitler-Jugend aus Tradition geführt werden.

Nach dem Ergehen von Dr. Goebbels legte im Stadion ein dumpfer Trommelwirbel ein, Laufende der großen Landstreitstrommel dröhnten zum Himmel. Die langen schwarzen Fahnen mit den silbernen Runen des Jungvolkes, die alte deutsche Reichsflagge, die Symbole der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädeln wehten über dem Stadion im Sonnenlicht. Eine braune Masse von Zehntausenden hatte inzwischen den gesamten Innenraum des Stadions gefüllt. Auch die nationalsozialistischen Jugend-Vertriebszellen, eine ungeheure Organisation der Hitler-Jugend, marschieren ein, überweht von den Symbolen des neuen Deutschlands. Auch unsere Brandtler Ortsgruppe der Hitlerjugend nahm an der großen Kundgebung teil.

## Die Neuordnung des Krankenkassenwesens.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst der nationalen Revolution und der jetzigen Reichsregierung, die Korruptions- und Verfallerscheinungen bei den Ortskrankenkassen rücksichtslos ausgemerzt zu haben. Insbesondere sind die Ortskrankenkassenverbände in Berlin gründlich gereinigt worden. Die Reinigung der Ortskrankenkassen von marxistischen Einflüssen ist im wesentlichen beendet. Die Ortskrankenkassen und ihre Verbände sind ein für allemal entpolitisiert und nunmehr in dem Reichsverband der Ortskrankenkassen zusammengefaßt worden.

Um die zukunftsfähige Neuordnung der Krankenversicherung in jeder Beziehung zu fördern, ist eine Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände gegründet worden.

## Rundfunk für alle.

Der kommende deutsche Volksempfänger.

Die Wirtschaftsstelle für Rundfunkapparatefabriken gab Auskunft über die Schaffung eines deutschen Volksempfängers. Durch den Rundfunkapparatvertrag 1933/34 soll eine Neuregelung der Verkaufsbestimmungen für Empfangsapparate durchgeführt werden, um in Zukunft jede Ueberschneidung durch direkten Verkauf der Gerichte oder von Unbefugten auszuschließen. Eine Sonderaufgabe der Wirtschaftsstelle ist die Schaffung des vom Propagandaministerium geforderten billigen Volksempfängers gewesen, der auch den Winderbeitelnden die Teilnahme am Rundfunk ermöglichen soll und trotz seines niedrigen Preises ein höchstmaß an Empfangsleistung aufweist. Der Volksempfänger soll erstmalig bei der kommenden großen Funkausstellung in Berlin vorgeführt werden. Es ist ein Einheits-Zweiröhrenempfänger mit eingebautem Freischwinger-Saftpfeifer, der für Wechsel- und Gleichstrom sowie Batteriebetrieb hergestellt wird. Der Ladenpreis des gesamten Gerätes wird voraussichtlich 76 RM betragen, so daß jedem bei entsprechender Ratezahlung die Anschaffung möglich ist.

## Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Franck.

Vertriebsrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.  
40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mend's Diener, ein gewisser Fred Pirchner, der wohl nur zum Schein sein Diener war, in Wirklichkeit sein Bundesgenosse, ist verschwunden. Nach ihm wird noch gesucht.

Robert war zu Mute, als habe man ihm Blei in die Adern gegossen; er war nicht instande, sich zu rühren. Hanna verhaftete! Sie und ihr Gatte unter schwerster Anklage! Welch furchtbares Unglück war über sie herein-gebrochen.

Aber warum erschraf Greta so darüber? Kannte sie Hanna oder ihren Gatten?

Er brauchte nicht darüber zu grübeln, denn blühhaft enthielt sich ihm mit einem Male die Wahrheit. Er war mit Hindertisch geschlagen gewesen; es bedurfte erst eines solchen Ereignisses, um ihn sehend zu machen! Greta Hannas Schwester! Daß er darauf nicht gekommen war! Die Wehrlichkeit hätte es ihm sagen müssen. Aber er entzahn sich nicht einmal des Namens dieser Schwester, sie hätte eine viel zu untergeordnete Rolle in Hannas Briefen gespielt. Es war schwer gewesen, die Wahrheit zu erraten, denn nie hatte ihm Hanna auch nur andeutungsweise mitgeteilt, daß ihre Schwester Künstlerin oder Sängerin werden wolle, und gesehen hatte er sie auch nie.

Aber sie hatte die ganze Zeit über gewußt, wen sie vor sich hatte! Daher auch ihr Ausweichen, sobald er das Gespräch auf ihre Angehörigen brachte. Jetzt mußte er die Wahrheit wissen.

„Ja, Robert, ich bin Dolly Faberow.“ antwortete sie leise auf seine Frage, und Tränen strömten aus ihren Augen. „Greta Dolly ist mein Künstlername.“

„Warum hast du mir das verheimlicht? Das hast du doch getan!“

„Ja,“ gestand sie. „Von dem Augenblick an, als wir uns bei Elertons gegenübertrafen, wußte ich, wer du bist, und ich habe immer darauf gewartet, daß du mich erkennen oder wenigstens erraten würdest, wer ich sei.“

„Weshalb bist du aber dann meinen Fragen ausge-wichen?“

Sie sah ihn traurig an.

„Robert, ich bitte dich, denke nicht schlecht von mir. Höre mich an. Ich ahnte damals, als wir uns kennen-lernien, nicht, zu welchem Verhältnis uns die Zukunft-führen würde. Als ich merkte, daß dir an mir eine gewis-se Leidenschaft mit Hanna aufstieg, war ich im Begriff, dir zu sagen, wer ich bin. Es machte mir aber ein geheim-nis Spaß, wie du dir den Kopf zerbrachst, und ich unter-ließ es. Erst in der Abschiedsstunde wollte ich es dir offenbaren. Die Stunde des Abschieds kam nicht, wofür ich dem Himmel dankbar bin. Doch was mich zuerst so reizvoll erschienen war, wurde mir im Laufe der Zeit zur Qual. Ich lebte in der ständigen Angst, dich wieder zu verlieren, wenn du erfahren würdest, daß ich Hannas Schwester bin. Das ist die Wahrheit! Ich bitte dich in-fändig, glaube mir!“

„Wo aus Angst, ihn zu verlieren, aus Liebe zu ihm hatte sie geschwiegen? Er war irre an ihr geworden, Zweifel an ihren Worten nagten an ihm. Doch konnte ihr schmerzvoller Lohn, ihr heißes Flehen nur markiert sein? Mühte sie nicht tatsächlich befürchten, ihn zu verlieren, wenn er die Wahrheit erfährt, durch die eine schmerzliche Vergangenheit in ihm lebendig wurde? Aber war das nicht auch jetzt der Fall? Stand nicht alles wieder vor ihm auf mit dem Namen Faberow?“

„Robert, ich wollte es dir nicht für immer verschweigen. Ich wollte nur nicht, daß diese Liebe, die so glücklich-verheißend begonnen, in Disharmonie ende. Nun ist es doch der Fall.“

Sie sank zurück und schloß die Augen, aus denen unablässig Tränen über ihre Wangen rannen.

In ihren Worten lag tiefer Schmerz. Ihr Jammer rührte ihn. Hatte er ein Recht, ihr zu gähnen, ihr Böt-würde zu machen, daß sie geschwiegen? Nach diesen ihren Worten nicht mehr! Konnten die glücklichen Stunden vergessen sein, die sie beide durchlebte, nur weil sie Hannas Schwester war? Wie oft er sie darum weniger? Durch die plötzliche Offenbarung war er erschüttert worden, aber deshalb blieb er ihr doch verbunden. Sein Wort behielt Geltung: „Ich liebe dich — und nur dich!“

Er griff nach ihrer Hand.  
„Dolly!“ Zum ersten Male nannte er sie bei ihrem Namen. „Liebe Dolly!“ Vergib mir, wenn ich mich in meiner Ueberzeugung so wenig deiner Würdigung gewert

habe. Deine Befürchtung soll sich nicht bewahrheiten, unsere Liebe darf nicht in Disharmonie ende und wird es auch nicht, denn dir gehört mein Herz! Heute und immer!“

Dolly schloß die Augen auf und sah ihn halb ungläubig, halb beglückt an. Er lächelte ihr zu und nickte be-friedigt. Da schwand ihr Kummer dahin wie Schnee in der Märzsonne, und als er den Arm um sie legte und sie an sich zog, ließ sie es mit einem zufriedenen Seufzer geschehen.

„Du zürst mir wirklich nicht mehr?“

„Wie könnte ich das, Liebling, da du es ja nur gut gemeint hast. Nein, wir wollen unsere Fahrt beenden, wie sie begonnen hat. Sie soll uns ins Glück führen.“

Ihr Köpfechen ruhte an seiner Schulter. Sie war unendlich erleichtert, daß nun kein Geheimnis mehr zwischen ihnen stand.

Das Zeitungsbüchlein fiel zu Boden und erinnerte sie wieder an Hannas Unglück, das ja auch das ihre war. Sie konnten jetzt natürlich nicht mehr nach Wien fahren, ohne in Berlin Aufenthalt zu nehmen. Es war ihre Pflicht, dort Station zu machen.

Beide hatten den gleichen Gedanken. Es galt der Mutter beizustehen, und wenn es möglich war, auch den beiden anderen Hilfe zu bringen. So flogen sie in Hannover aus und benutzten den F.D.-Zug nach Berlin.

14. Kapitel.

Ein schmaler Streifen des schiedenden Tageslichtes fiel in die kleine Häftlingszelle, in der man Hanna untergebracht hatte.

Seit vierundzwanzig Stunden hielt man sie gefangen unter dem Verdacht der Mitschuld an dem ihrem Mame zu Last gelegten Verbrechen. Sie hatte ihn allerdings öfters im Auto nach Grenzgebieten begleitet, doch hatte sie dabei an seinem Tun nie etwas Nachtzweckiges bemerkt. Sätte sie nicht seine fluchtartigen Vorbereitungen mitangesehen, sie würde nicht einen Augenblick an seine Schuld geglaubt haben.

Sie hatte ihre Unschuld beteuert, aber es hatte ihr nichts genutzt. Sie konnte nicht bestreiten, auf seinen Fahrten dabei gewesen zu sein. Der Schein war gegen sie. Sie mußte anscharren, bis man endlich einsehen würde, daß sie unschuldig war. Aber wann würde das sein?

(Fortsetzung folgt.)



# Aus der Heimat

Baruth, den 12. Juni 1933.

Am überfüllten Saale des Hotel Nitzsche veranstaltete gestern abend die N. S. Frauenchaft Baruth ein Musikkonzert. Die schneidigen Vorträge der Kapelle fanden großen Beifall. Dem anschließenden Tanz wurde eifrig gebuhlt.

Am Sonntag, den 11. d. Mts., fand in Dahme aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der dortigen Stahlhelm-Ortsgruppe ein Aufmarsch der Kreisgruppe Jüterbog des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, statt. Der Kreisführer, Graf Hans zu Solms-Baruth, konnte dem erschienenen Gaufrührer v. Schulz-Groß Glienic den auf dem Adolf-Hitler-Platz angetretenen Stahlhelm in einer Stärke von 1250 Mann melden. An Ehrengästen waren Bürgermeister, Magistrat und Stadtverordnete, sowie von der Reichswehr, General Grün-Jüterbog, erschienen. Bürgermeister Schilling-Dahme begrüßte wärmlich, nachdem die Fronten der drei Kolonnen vom Gaufrührer und von General Grün abgedreht waren, die Ortsgruppe Dahme und hieß alle übrigen Stahlhelmer herzlich willkommen. Dann ergriff der Stahlhelm-Gaufrührer das Wort, überbrachte die Glückwünsche des leider dienstlich verhindert gewesenen Landesführers v. Morozowicz und betonte in seinen weiteren Ausführungen, daß der Stahlhelm in treuer Gefolgschaft hinter seinem Bundesführer Franz Sedlitz und somit auch hinter dem Volkstangler und obersten Führer Adolf Hitler stehe. Am Kriegerehrmal fand Johann der Vorbemarsch vor dem Gaufrührer und den Ehrengästen statt. Nachdem es ununterbrochen regnete ließen die Bewohner von Stadt und Land es sich nicht nehmen, Zeuge dieses militärischen Aufmarsches zu sein. Die Stadt selbst hatte prächtigen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Auf dem Sportplatz wurden bis 6 Uhr Wehrparaden durchgeführt, die von den trotz des ungünstigen Wetters zahlreich erschienenen Zuschauern mit Interesse verfolgt wurden und allgemeinen Beifall fanden. Mit der einen Übung war auch eine größere Sanitätsübung des Roten Kreuzes verbunden. Ein Deutscher Abend im Schützenhause beschloß die Feier.

Der Schützenbund Teltow, dem auch die Baruther Schützengilde angehört, hielt in Spandau sein 36. Königsschießen ab, an dem mehr als 50 Gilden mit 44 Fahnen vertreten waren. Die Würde des Bundeskönigs errang Kam. W. Hüßner aus Jossen.

Rotkreuztag. Im ganzen Deutschen Reich wurde der Rotkreuztag, welcher unter dem Leitspruch: „Die Opfer des Krieges danken dem Roten Kreuz“ stand, in würdiger Weise durchgeführt. Im Berliner Lustgarten fand eine Riesenumgebung der Sanitätskolonnen und Schwestervereinigungen vom Roten Kreuz, sowie der vaterländischen Verbände statt, wobei als Vertreter der Regierung Reichsinnenminister Dr. Frick die Begrüßungsansprache hielt. Wie in allen deutschen Städten wurden auch in unserem Orte und in den umliegenden Dörfern Haus- und Straßenammlungen durchgeführt. Die Einwohnererschaft befandete durch jeden Großen ihren Dank am Roten Kreuz. Allen denen sei für ihre Opferbereitschaft gedankt. Denen aber, die leider nicht bereit waren, wird erneut zugerufen: „Helft uns helfen!“

Gaujugendtreffen. Zu dem am kommenden Sonnabend und Sonntag in unserer Stadt zur Durchführung kommenden 10. Jugendtreffen des Goltm-Gaues des Kreises Brandenburg der D. L. sind bisher 350 Wettkämpfer gemeldet. Es fehlen aber noch verschiedene Vereine, mit deren Teilnahme gerechnet werden muß, so daß die Zahl 400 erreicht, wenn nicht sogar noch überschritten werden dürfte. Zu den Höhepunkten eines solchen Festes gehört die Abendfeier, verbunden mit einer vater-

ländischen Kundgebung der Turnerjugend des Goltm-Gaues, durch die die Veranstaltung am Sonnabend eingeleitet wird. Sie findet am Mühlberge statt und erhält in diesem Jahre eine besondere Note durch die freundliche Mitwirkung des hiesigen Görtsch'schen Männergesangvereines Deutsches Lied und Mitgliedern der Zehlendorfer Liedertafel, die als Gäste der Baruther Sänger hier weilen. Der Abmarsch erfolgt um 8 Uhr vom Sportplatz in der Ludenwalder Straße zum Mühlberge, wo in einem feierlichen Aufstellung genommen wird. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Märkische Heide“ wird die Feierstunde eröffnet; hieran schließt sich die Festübergabe an die Gauleitung und das Volkstied. „Im schönsten Wiesengrunde“, vorgetragen von etwa 80 Sängern. Dann folgt als Sonderaufführung des hiesigen Turnervereins Gut Heil-Frieden e. V. ein Fackelschwingen, ein Vorpruch von zwei Vertretern der Turnerjugend, unterbrochen durch einen Vortrag der vereinigten Männergesangvereine. Mit dem Lied „Flamme empor“ wird der Holzstoß ausgedorn. Feuersprüche der Jungen und Mädel leiten über zu der Feuerrede des Gaufrührers Rektor Gabriel-Ludenwalde verbunden mit dem Gedanken an die Helden des Weltkrieges, die in dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Gott-Weißel-Liedes ausklingen. Es folgen dann Ausführungen verschiedener Gauvereine. Mit dem Lied „Ade nun zur guten Nacht“ erreicht die Feier am Mühlberge ihren Abschluß. Ein Fackelzug führt alle Teilnehmer in die Stadt zum Marktplatz zurück, wo die Fackeln zusammengeworfen werden. Ein gutes Gelingen dieser Abendveranstaltung des 10. Gaujugendtreffens dürfte diese Feierstunde allen Teilnehmern unvergänglich machen.

Im Reichsverkehrsministerium fand unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Brandenburg eine Verhandlung zwischen Vertretern der Kraftverkehrsvereine und den Zentralverbänden der Dampfseilbahnvereine statt, welche eine wesentliche Herabsetzung der bei der Prüfung der Kraftfahrzeugführer erwachsenden Gebühren bezweckt.

Fahnenweihe der NSD. Wünsdorf, Kreis Lelow. Die NSD-Ortsgruppe Wünsdorf hatte die Ortsgruppen bzw. Stützpunktleiter der NSD, sowie alle Vereinsvorsitzenden von Wünsdorf zu einer Vorbereitungsbesprechung am 6. Juni d. J., ins Parteilokal „Märkischer Krug“, Wünsdorf (Pg. Becker) geladen. Von den geladenen 25 Ortsgruppen bzw. Stützpunktleitern fehlten: Jossen, Dabendorf, Mellensee, Teupitz, Mittenwalde, Zesch, Mückendorf und Eggsdorf. Außer den obigen 14 erschienenen Pg. waren 25 Verbände und Vereine vertreten. Nach sorgfältiger Prüfung und Klarstellung aller Vorhaben zu diesem Weisstage wurde mit allen Anwesenden eine volle Einstimmigkeit erzielt, die die schönsten Hoffnungen erwecken läßt, daß dieser 16. Juli d. J. ein Fest- und Arbeitstag für die Bewegung des Arbeiters der Stirn und der Faust sein wird. Besonders erfreulich ist es, daß sich der ebenfalls erschienene stellvertretende deutsche Sangestunst, Rektor Scharlau-Jossen, für diesen großen Festtag mit seinen ihm zur Verfügung stehenden deutschen Sangesbrüder voll und ganz zur Mitwirkung zur Verfügung stellt und bereit erklärte, das Fest verschönern zu helfen. Die Pg. der geladenen und nicht erschienenen Ortsgr. bzw. Stützpunktleiter werden gebeten, sich zwecks Entgegennahme näherer Informationen für die Fahnenweihe am 16. Juli 1933, an die NSD-Geschäftsstelle, Wünsdorf, Teltow, Waldstr. 7 (Pg. Heimerdinger) zu wenden. — Die Baruther vaterländischen Verbände sind durch besondere Einladungen zur Teilnahme unter Mitführung ihrer Fahnen bereits aufgefordert worden.

Anlässlich des bevorstehenden Sommerreiseverkehrs hat die Deutsche Reichsbahn wieder, wie alljährlich, ihr Personal auf die besonderen Bestimmungen über die Überwachung des stärkeren Reiseverkehrs hingewiesen.

Vor allem soll das Personal der Bahnhöfe und der Züge seine Aufmerksamkeit auf die Unterbringung der Reisenden, auf die Fürsorge für Bewegungsfreiheit in den Seitengängen der Schnellzüge beim Aus- und Einsteigen, auf die schnelle Beförderung und sorgfältige Behandlung des Reisegepäckes und nicht zuletzt auf die Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen richten. — Die Aufforderung zum Einsteigen soll einheitlich mit den Worten „Bitte einsteigen!“ erfolgen; nur bei Verspätungen soll nach dem Vorblide der Reichsbahndirektion Trieb ausgerufen werden: „Bitte schnell einsteigen, Zug hat Verspätung!“ Das ist besonders wichtig, da auch den einsteigenden Reisenden meist an einer Einholung von Verspätungen viel gelegen ist. Zuverlässigkeit und zuvorkommende Aufmerksamkeitsleistung, Behilflichkeit beim Aufsuchen nach freier Plätze gehören ebenso zu den Pflichten des Personals, dem mit diesen Bestimmungen der „Dienst am Kunden“ zum Leitmotiv gemacht wird.

Regina-Lichtspiele. Das am Mittwoch in den Regina-Lichtspielen startende neue Programm bringt nach einem Vollerfolg von unwahrscheinlichen Ausmaßen das gigantische Großfilmwerk, das je geschaffen wurde: „Ich bin ein entlohener Kettensträfling“, nach den Aufzeichnungen und wahren Erlebnissen von Robert E. Burns, dem es zweimal gelang, den Schrecknissen des amerikanischen Kettenlagers zu entfliehen, eine leidenschaftliche Anklage und ein erschütterndes Denkmal zugleich. Mit einer rücksichtslosen und unheimlichen Wahrheitsliebe wird hier gezeigt, bis zu welcher ungeheurer Grausamkeit der amerikanische Strafpolizist sich steigern kann. Außerordentlich ist dieses grandiose Filmwerk ein Publikumserfolg der raffinierten und kühnsten Art, ein wilder, aus der Kamera herausgeschossener Reiter, der einen Schwachen zum Umkippen und einen Starken zum Schaudern treiben kann. Da noch heute die Welt leidenschaftlich Anteil nimmt an dem Schicksal des Robert E. Burns und dieser Film infolge der wahrheitsgetreuen wiedergegebenen Erlebnisse in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt, dürfte er auch das Baruther Publikum in stärkstem Maße interessieren und einen regen Besuch zu erwarten haben. (Man beachte das heutige Inserat und den Plakatausgang.)

## Bermischtes

Nonnendorf. Am Sonnabend mittag gegen 1/2 12 Uhr brach im Wohnhaus des Landwirts Hermann Schmidt vorher ein Feuer aus. Da das Wohngebäude aus Fachwerk bestand, fand das Feuer reiche Nahrung, und bald stand dieses in hellen Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr von Hohenseefeld mit ihrer Kleinmotorspritze traf als erste am Brandherd ein und ging sofort mit 2 Schlauchleitungen dem Feuer zu Leibe. Danach rückten die Wehren von Gut Wiepersdorf, Sernow, Werbig, die Kreismotorspritze Jüterbog, Waltersdorf, Gut Reinsdorf und die Kleinmotorspritze von Niebendorf an. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Eine daneben befindliche Scheune und die Nachbargebäude konnten durch das schnelle Eingreifen der Hohensefelder Feuerwehr vor dem Feuer geschützt werden.

Lübben. Reichwils-Bohl. Herr Franke, am Ostbahnhof wohnhaft, ist vor etwa drei Jahren durch freundliche Zueignung des Jagdpächters in den Besitz eines Rehhs gelangt, das eternlos, von ihm mit der Flasche großgezogen wurde. Er hatte seine Freude an dem Geheiß des Tierchens, das sich in der Befahrung außerordentlich wohl und heimlich fühlte. Eine kurze Zeit war es verschwunden, dann stellte es sich zur großen Überraschung wieder bei der Familie ein. Jetzt, vor wenigen Tagen, ist in der Befahrung des Rehheins bei Franke ein freudiges Ereignis eingetreten. Zwei muntere Rädchen tummeln sich um das Muttertier, und alle drei blicken treuherzig und mit munteren Augen auf die Besucher.

# Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Franck.

Vertriebsrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

41. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Zurechtbar waren die Stunden der Einsamkeit und Ungewissheit. Zumeilen sprang sie entsetzt auf, ließ in der engen Zelle herum, überlegte, grübelte, sah nirgends einen Ausweg, fand mußlos auf ihren harten Sitz zurück, um nach kurzer Zeit wieder aufzustehen, wieder umherzulaufen und ergebnislos Gedanken zu spinnen.

Sie konnte nicht mehr weinen, sie konnte nicht mehr haben, ihr war, als stieße sie langsam dahin wie eine Pflanze, die allmählich verdorrt.

Sie hörte Schritte vor ihrer Tür; das Schloß wurde geöffnet, der Wärter trat ein.

„Ich soll Sie nach dem Speichzimmer führen. Ihr Anwalt ist gekommen.“

Sie schaute leblos auf. Vor nicht langer Zeit war Norb bei ihr gewesen und hatte ihr gesagt, daß er sie von jeder eintretenden Wendung sofort unterrichten werde. Kam er, um ihr gute Nachrichten zu bringen?

Schnell folgte sie dem Wärter den langen weißgetünchten Korridor entlang, auf dem keine Menschenfede war; sie kam an vergitterten Ausgängen vorbei, die ihr wild sehnsüchtig streifte.

„Bitte!“ sagte der Wärter, dem man den ehemaligen Unteroffizier in Ton und Haltung anmerkte, öffnete die Tür und ließ sie eintreten.

Am Fenster, ihr den Rücken zuehend, stand ein Herr, der noch in derselben Haltung verharrte, als die Tür schon wieder ins Schloß gefallen war. Der weißhaarige Justizrat Norb hatte einen leichtgerundeten Rücken und war nur von mittlerer Größe. Am Fenster aber stand ein ganz anderer, jüngerer Mann, aufrecht, gestrafft, mit kastanienbraunem, vollem Haar. Hanna kam in ein schattiges Zimmer geführt? Lag eine Verwundung vor? Hatte Norb einen Vertreter geschickt?

Merkwürdig erregt folien der Herr zu sein. Sie sah das an dem Spiel seiner Hände, die ruckwärts ineinandergeleget, sich unruhig bewegten; sie schienen etwas greifen

und wieder freigeben zu wollen, dann krampfhaft zusammenzufassen. Jetzt ging sogar ein Schauer über seinen Rücken; sie sah deutlich, wie er sich gleich darauf zusammenschrumpfte.

Er wandte sich ihr zu.

„Robert!“

Einem Schrei gleich kam der Name von ihren Lippen. Sie hatte ihn jahrelangstlos vor Ueberzählung an.

„Du, hier, bei mir?“ flammte sie erschüttert über das Unbegreifliche, daß er, den sie im fernen Amerika wähnte, vor ihr stand.

„Hanna, ich bin gekommen, dir beizustehen, für deine Freiheit zu wirken!“

Er war zu ihr getreten. Schmerzbeugt tauchten ihre Blicke ineinander.

Welch ein Wiedersehen! Sie, die sich beide für einander bestimmt glaubten, dann für immer getrennt scheinend, auf den Wogen des Lebens hin und her geworfen worden waren, trieb des Zufalls Spiel noch einmal zu einander. Aber unter was für Verhältnissen erfolgte diese Begegnung! Sie standen sich nicht als freie Menschen gegenüber; Hanna war durch das Band der Ehe gefesselt und ihn verpflichtete sein Dolly gegebenes Wort.

Doch mächtiger als alle Hindernisse war die Liebe, die sie beide in den Jahren der Trennung unter dem Zwange der Nothwendigkeit mit aller Kraft unterdrückt hatten. Sie sprengte die Fesseln, packte sie mit Allgewalt. Der Augenblick war mächtiger als alle menschlichen Gesetze, als Treuschwur und feierlich gegebenes Wort.

Als sich ihre Hände zum Gruß berührten, versank die Welt um sie und widerstandslos sanken sie sich in die Arme.

„Meine arme Hanna!“

„Mein Robert!“

Tief bewegt, unfähig eines Wortes, dem Schmerz, der sie erfüllte, ganz hingegeben, weinten sie.

Nur irgendwo drang der Schlag einer Uhr wie ein Mahnruf an Roberts Ohr.

Er raffte sich zusammen, führte sie zu einem Stuhl und ließ sich neben ihr nieder. Nur ganz allmählich gelang es ihm, auch sie einigermaßen zu beruhigen.

„Robert, ist es denn wirklich Wahrheit, ist es auch kein Traum, der mich narzt, — du, bei mir!“

Sie lächelte unter Tränen.

„Hilfst du nicht den Druck meiner Hand? Hörst du nicht meine Stimme?“

„Jaja! Und doch — ich fasse noch immer nicht, daß du ... daß wir beide uns noch einmal nahe sind. Wie konnte das geschehen?“

Sie kam sich vor wie in einer anderen Welt.

„Ganz einfach hat sich alles zugetragen!“

Er schlug absichtlich einen leichteren Ton an, damit sie sich schneller wieder zurechtfinden und von ihrer schweren, seelischen Erschütterung befreit würde. Es gelang ihm auch, diesen Ton beizubehalten, denn alles, was er ihr sagte, war wohl erwogen und mit Dolly eingehend überlegt, noch bevor sie in Berlin eingetroffen waren. Dollys Erkenntung mußte der Mutter und Hanna zunächst verheimlicht werden, und auch von ihrem Niebesverhältnis sollte mit Rücksicht auf die augenblicklichen Umstände nicht gesprochen werden. So erfuhr Hanna denn nur von dem plötzlichen Umchwung in seinem Leben, seiner Bekanntschaft mit Dolly, daß er seinen Ansel in Verchesagaden besuchen wollte und daher mit Dolly zusammen die Ueberfahrt gemacht habe, daß beide in der Zeitung von der Befahrung gelesen und nach Berlin geflücht seien.

Hanna lauschte entzückt mehr seiner geklärten Stimme als seinen Worten. Nicht der leiseste Verdacht kam ihr, daß all das eine tiefere Ursache haben könnte.

„Und nun bin ich hier, um dir zu helfen. Ich habe mich mit Justizrat Norb besprochen. Er übernimmt die Vertretung deines Mannes und ich die deine. Da er weiß, daß ich in Amerika einen großen Prozeß gewonnen habe, also nicht unerfahren bin, hat er volles Vertrauen zu mir. Auch du darfst es haben! Sei überzeugt, ich werde nicht eher ruhen, als bis ich deine Freilassung durchgeführt habe!“

Sie sah ihn mit feuchtschimmernden Augen an und nicht, als sei alles ganz selbstverständlich, was er da sagte. Aber ihre Gedanken waren nicht klar, sie befand sich noch immer wie in einem Traum.

Er lag ihm daran, sichere Unterlagen zur Erwirkung ihrer sofortigen Haftentlassung von ihr zu bekommen. Was er von Norb erfahren hatte, genigte ihm nicht. Deshalb stellte er Fragen nach näheren Einzelheiten, aber ihre Antworten fielen höchst unbefriedigend aus. In ihr wühlte noch die übermächtige Erregung dieser Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

